

Der abgewürgte Eisenbahnerzeit

(Von einem Eisenbahner)

Noch nie ist die Empörung der Eisenbahner so groß gewesen wie jetzt, wo die Zentralinstanzen des DGB den Streik abgewürgt haben. Im Deutschen Eisenbahner-Verband, dem Organ des DGB, werden die Kollegen noch obenhin verführt und von einer Niederlage der Verwaltung gelobt. Es heißt dort:

„Merkt sich die Möglichkeit vor, daß das Arbeitsministerium den Streik für verbindlich erklärt, was es auf Grund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit tun kann, wenn beide Parteien im absehbaren Falle nicht auf die Eisenbahnen üben. Auch wenn sie fürchtbar wären, aber nicht gegen gesetzliche Maßnahmen wohl wären, aber nicht gegen die von der hiesigen Aufsicht auf eine Niederlage gegen Gewerkschafter nicht in den Kampf. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß selbst bei einmütiger Ablehnung des Schlichters durch alle Parteien durch die Verbindlichkeitsklärung der neuen Arbeitsbedingungen durch Geltung erlangen. Deshalb müssen die Kollegen je schon einmal nachdenken und lauthin prüfen.“

Berlangt wurden 6 Wfl. Jährlage ab 1. März.

Die Verwaltung erklärt, das ist unmöglich; das Arbeitsministerium könne eine solche Forderung nicht ertragen. Das oben stehende Kammern der Reichsbahn angeleiteten Kellern können haben die Herren nicht Besag genommen. Sie wollen nichts geben, höchstens könne in Ermüdung gezogen werden, ob nicht in Etappen je ein Wflung gewährt werden könne.

Die Gewerkschaften betonen, daß sie auf ihrer Forderung bestehen bleiben.

Der Schlichter entschied, daß ab 15. März drei Wflung bewilligt werden.

Das heißt, die Verwaltung hat eine Niederlage erlitten. Das Drängen der Gewerkschaften hat einen Teilerfolg gebracht. Er ist zwar wenig, aber er ist doch besser als das Nichts, das die Verwaltung geben wollte.

Außer der lumpigen Zulage von 3 Wfl. pro Stunde haben die Eisenbahner nichts von diesen Forderungen durchgekauft. Die alte Arbeitszeit wurde bis Anfang März und Anfang April beibehalten. Der Kampf der Kollegen hat sich als ein menschlichwürdiger zu bezeichnen? Oder ist die Niederlage der Verwaltung darin zu suchen, daß die Verwaltung sich weigert, alle streikenden Eisenbahner wieder einzustellen? Man weiß wirklich nicht, über was man sich mehr wundern soll, über die beherrschende Arbeit der abgewählten Demagogen oder über die Fortion Dummheit, die die Herren uns antun.

Das Szenario der Streikbewegung war:

1. Wiederherführung des Schichtendtages,
2. Steigerung des Lohns und Prämienstheils,
3. Menschenwürdige Entlohnung.

Man mag sich fragen und wundern, wie man will, Kämpfe bleiben uns nicht erspart, und der Tag wird kommen, wo die getreuen Arbeiter der Reichsbahn-Kassen mit neuem gewonnen werden, den Kampf aufzunehmen um den Schichtendtag, um Steigerung aller der großen Forderungen bei der Reichsbahn-L.G. Die Kollegen müssen dafür sorgen, daß auch der letzte Eisenbahner freigezwungen werden kann und dann werden wir den Herren zum Kampf aufrufen, daß ihnen Bösen und Bösen vergibt. Wie die Reichsbahn-Kassen am Dienstag bei der Halle einige Stunden die Zeit hinstrecken und einige ultimative Forderungen im oben erwähnten Sinne aufstellen, gingen für den einzig richtigen Weg. Die Organisation und Geistleitung hielten sich an die Spitze der Bewegung, um das Best in der Hand zu behalten und zu geben. Seit dem Streik mit Schwärzen zu können. Statt daß die Kampffront verbreitert werden müßte, hat man angestrebt, darüber gemacht, daß die Bewegung isoliert bleibt. Der Streik wurde populär gemacht werden und die Gemächte der gesamten Arbeiterschaft er worden werden. Denn wenige Tage Streik und auch die übrige Arbeiterschaft hätte wegen Mangels an Jutuhre feiern müssen und es konnte ein Generalstreik zugunsten des Schichtendtages gemacht werden. Die Herren in Berlin haben aber, unter einem der Bourgeois der Gestalt gehen und sind dem Kampfe ausgemittelt. Es ist jene verdinglichende, verlorerete SPD-Politik, die der Totengräber aller ethischen Arbeiterforderungen bis auf den heutigen Tag gemacht ist. Die Unzuliebekeit in den Kreisen der Eisenbahner aber ihre gesonderten Arbeitsverhältnisse ist groß und bei entgegengekehrter Führung des Streiks müßte der Gesetz auf Seite der Eisenbahner sein. Aber die Haltung der Zentralinstanzen beruht auf Erregung. Die Herren wollen die Durchführung des Dames-Polmes nicht gefährden, und konnten die Interessen der Kollegen für sie in zweiter Linie in Betracht.

Die Eisenbahner wollen nicht die weltweite Kuh für eine internationale Finanzkrise werden, und wenn die Herren mit ihrer „Kontakthalenden Haltung“ in Berlin nicht zur Bekämpfung kommen, wird eines Tages die Bewegung über sie hinweggehen.

Die Abbaumetung heißt noch, und ob wir Opfer des Abbaues oder Opfer des Kampfes werden, ist am Ende gleich. Ob wir 10 oder 20 Jahre bei der Eisenbahn sind, die Herren sehen uns schließlich doch auf das Straßengäßchen. Deshalb nur nicht kleinmütig und den Kampf aufzunehmen für menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

Ein solches lauziges Kapitel in der Eisenbahnerbewegung ist die Haltung der Zentralinstanzen des DGB, in Halle a. S. Der Beschlüßliche Gegenstreik gab in der letzten Bestimmung einen Überblick über den Abbau und die Lohnbewegung. Er führte eine Menge Zahlenmaterial an, aus dem hervorging, daß seit der Preisermäßigung der Eisenbahn sich vermindert habe und das Fremdenwollen und der Alford in hoher Blüte stehen. Das ist mancherorts behauptet, als er in seinem Schicksal behauptet, daß nichts alles Folgen der Dämmerung der Reichsbahn wären, so er doch selbst die getreue Statistik der Auswirkungen mit Zahlen belegt.

Wer will behaupten, daß die Schwerindustrie im Verwaltungsrat,



Denkt an Euren Nachschwur! Vorwärts zur roten Tat!

Sinein in die rote Partei, die Kommunistische Partei!
 Besitzt die rote Zeitung, den „Klassenkampf“!
 Wählt einen roten Reichspräsidenten, den Transportarbeiter Thälmann!
 Wählt rote Betriebsräte!

Genossen! Arbeit unermüdet unter den parteilosen Arbeitern und Arbeiterfrauen! Beeinflusst die sozialdemokratisch-nationalistisch verführten Proleten! Laufende neuer Genossen müssen wir gewinnen! Laufende neuer Abonnenten müssen erobert werden! Schmiedet die festgefügte rote Front des Kampfes und des Sieges!

Die Eisenbahnverwaltung produziert

Am Sonntag streikenden Eisenbahner wird uns aus Leipzig geschrieben:

„Am Sonnabend verarmelten sich noch einmal die streikenden Eisenbahner Leipzigs im „Volkshaus“. Die Streikleitung teilte mit, daß sich alle Streikenden im Laufe des Tages wieder bei ihren Dienststellen, soweit sie der Reichsbahndirektion Dresden angehören, zu melden hätten. Mit der Reichsbahndirektion Halle schwebten angestrichelt noch Verhandlungen. Am Laufe des Nachmittags ging dann die Meldung ein, daß sich auch die Bediensteten im Bereiche der Direktion Halle, zum Dienstreitritt zu melden hätten. Die Dienststelle der Umkleehalle in Leipzig-Bahren glaubte ihr Mißgehen an den Streikenden besonders läßlich zu müssen, indem sie mitteilte, daß

der Betriebsrat nicht drei anderen Kollegen vorläufig nicht eingestellt würden und diese keine aus dem Bahnhof nicht bestrafen dürften.

Auf der Dienststelle wurde der Beschlüß weiter mitgeteilt, daß sie sich verpflichten müßte, Sonntags- und Feiertags zu verrichten, anderwärts eine Wiedererteilung nicht in Frage käme.

Einstimmig wurde von der Beschlüß der Beschlüß gefaßt, weiter in dem Streite zu verharren, bis alle Streikenden wieder zu den alten Rechten eingestellt sind.

Eine Wiederannahme der Arbeit wird bei der genannten Dienststelle am Montag, dem 23. März, noch nicht stattfinden. Wenn die Eisenbahnverwaltung glaubt, daß der Kampfeswille bei den Streikenden nach dem dreiwöchigen Streik gebrochen ist, so laßt sie sich, unter Ausschaltung des Betriebsrates glauben man nun den Beschlüßliche Bedingungen ausbilden zu zu können, die eine weitere Bestimmung bedeuten würden.

Eisenbahner, steht aus diesem Streik die Lehre, der Kampf der Eisenbahner hat wieder einmal bewiesen, daß auf dem Verhand-

lungsweg nichts zu erreichen ist. Ihr werdet also weiter hungern und Euch als Sklaven behandeln lassen müssen. Stellt Euch auf den Boden des Klassenkampfes, Ihr habt die Macht in den Händen, wenn Ihr sie anwendet, dann könnt Ihr der Verwaltung ein „bis hierher und nicht weiter“ entgegenrufen und Euch ein besseres Dasein erkämpfen.

Faschisten händen die Gräber der Märzgefallenen

(Sig. Drahtm.) Berlin, 24. März.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag händen einige faschistische Salomun, die von einer Versammlung kamen, die Gräber von einer Märzgefallenen im Friedrichshain und überließen die Ehrenwache, die aus 15 Jungmännern bestand. Faschische Jungmännerteile sind durch Faschisten vertrieben worden. Die Faschisten haben einige Straßenteile der auf den Gräbern der Märzgefallenen niedergelegten Kränze zerstört und teilweise zerstört. Nach einiger Zeit kamen sechs Autos mit Faschisten unter anderen Genossen in Hilfe. Zu gleicher Zeit traf die von den Faschisten herbeigekommene Schupo ein und ließ die Faschisten gegen die Jungarbeiter auffahren und schlug die Faschisten. Jetzt ist der Friedhof von anderen Genossen besetzt.

Immer wieder Wahlterror

Nun erst recht: Thälmann!

Das heilige Staatsministerium unter dem Vorhild des Sozialdemokraten Ulrich hat die für heute angelegte öffentliche Versammlung unter freiem Himmel, in der Thälmann sprechen sollte, verboten. Man beruft sich auf eine Verfügung aus der Zeit des Botschaftersjahres, wonach Versammlungen unter freiem Himmel verboten seien. Die Versammlung fand an der heiligenscheinlichen Grenze doch statt.

Uebertritte zur KPD.

Köthen, 24. März.

Die gesamte Ortsgruppe der KPD, und 2000 ist geschlossen zur Kommunistischen Partei übergetreten.

Husum, 24. März.

Die Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend ist geschlossen zur Kommunistischen Jugend übergetreten.

Beginn des Prozesses gegen Kanuzki

Ausschluß der Defensivität (Supremat-Telegr.) Ostau, 21. März.

Am 20. März begann vor dem Gefängnisgericht in Prag der Prozeß gegen Kanuzki.

Kanuzki wird unter Bewachung vorgeführt. Der Staatsanwalt beantragt eine geschlossene Verhandlung mit der Begründung, daß der Prozeß großes Interesse in Polen und im Ausland hervorgerufen hat. Die anwesenden Journalisten könnten den Prozeß ausnützen, gewisse Elemente könnten Anzeichen hervorbringen. Aus den Protokollen der Verteidigung beschließt das Gericht dementsprechend. Der Saal wird geräumt, außer den offiziellen Funktionären verbleiben nur drei Vertrauensleute Kanuzkis im Saal. Vor dem Gerichtssaal stehen fünfzig Patrouillen, in den Protokollen wurden fünfzig Patrouillen verteilt. Kanuzki sprach drei Stunden lang.

Wien. In der Volkshalle des Rathauses fand eine große, von der „Roten Hilfe“ einberufene Versammlung statt, die von Tausenden von Arbeitern besucht war. Es wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen das Verbot der KP, für die allgemeine Stimmteile auspricht; ferner eine Resolution, die die Solidarität mit Kanuzki zum Ausdruck bringt. Nach der Versammlung wurde der Zug von mehreren tausend Arbeitern mit Hilfe bewaffneter Polizei brutal auseinandergetrieben. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Demonstration beschließt sich zur polnischen Gefängnisfront zu ziehen.

Die Zentrale der KPD, an den Genossen Kanuzki

Als Führerin des revolutionären Parteizentralen Deutschlands begrüßt die KPD, die in der proletarischen Genossenschaft, in dem Moment, da eine blutige Bourgeoisie dich nur ihr Gerüst schneidet. Wir protestieren im Namen der deutschen Arbeiter gegen diesen Terrorakt der Weißen Kluft. Wir fordern von der polnischen Regierung die sofortige Freilassung der auf Grund des alten Verordnungsrechts zum ungesetzlichen Prozess in der Stadt verurteilten Genossen Kanuzki und die Freilassung des Führers der polnischen Arbeiter und Bauern.

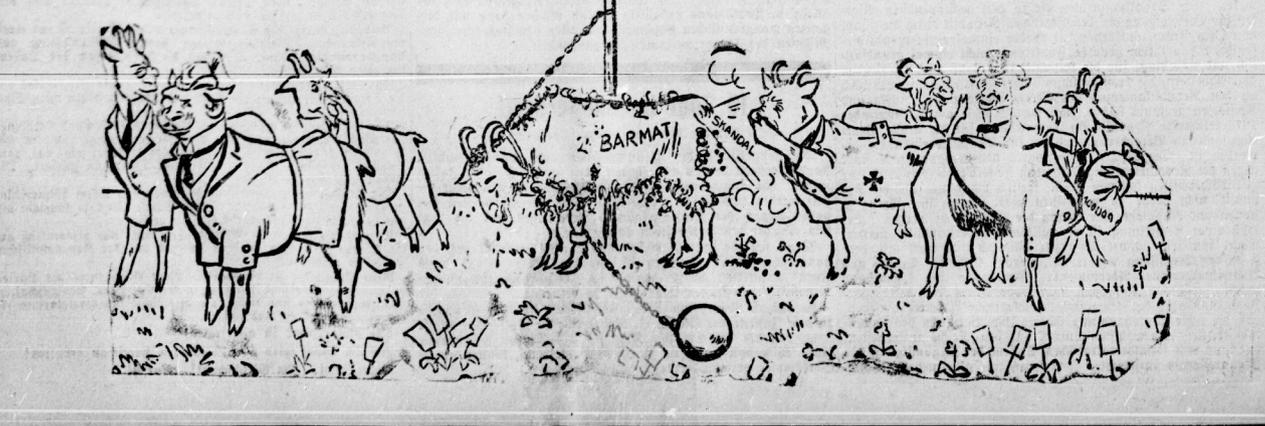
Kommunistenprozesse

Paris. Der Prozeß gegen den Genossen Cabout beginnt wieder. Die Verteidigung behauptet, Trotzkis Jugendansage einzuholen. Die Pariser Presse erwartet einen sensationellen Verlauf des Prozesses.

Belgrad. Der Oberstaatsanwalt hat die Anklageschrift gegen Radich der Regierung zugesandt. Radich wird wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung, Aufreizung zur Meuterei, Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des Staates, Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und wegen konspirativer Bestrebungen zu Pestau, Ungarn und Mazedonien angeklagt.

Belgrad. Die faschistische Polizei-Regierung ließ die Arbeiterverfolgung fort. Vor kurzem verhaftete sie sieben Arbeiter wegen „Teilnahme an einer geheimen kommunistischen Druckerei“.

Sollte bloß der eine stinken?



Kandidaten, die von Proleten nicht gewählt werden

Verladungspolitiker Jarres — Verladungspolitiker Braun

Zwischen der SPD-Presse und der Presse der Deutschen Nationalen geht seit einiger Zeit der Kampf, daß der frühere Innenminister Jarres im Herbst 1923 über die „Schulter“ und „Ipsid“ von der Nationalen Wirtshaftspartei des Jarres und der Jarres-Politiker, die Sozialdemokraten treten immer oben und vor, für den Grundgesetz einzutreten, daß man beide Teile hören müsse, für den Grundgesetz ist es uns notwendig zu sein, auch die Gegenseite zu hören die genau das, was der „Vorwärts“ dem Jarres vorwirft, den Sozialdemokraten von Demokratie und dem Zentrum vorwirft, in dem „Innenminister“ Organ des Rheinlandes der „Königlichen Zeitung“, nimmt Jarres in einem längeren Artikel Stellung zu dieser Frage und er schreibt wörtlich: „Am 24. September 1923, als die Vertreter des Reiches mit der Reichsregierung in erster Verhandlung berieten und ich meine Aufstellung vortrat, hat er keine Gegenmeinung geäußert.“ Nachdem Jarres das Verhalten der Regierung bei den letzten Verhandlungen in dieser Hinsicht hat wobei auch er für das allmähliche Verfügen der Leistungen gewesen ist sagt er wörtlich: „Für diese Leistungen der Leistungen war schon der frühere Finanzminister Hülshagen eingesetzt, und ebenso hatte der sozialdemokratische Ministerpräsident



Braun dies als Notwendigkeit mit Nachdruck betont. Bei diesen Maßnahmen hat man von einem Verstoß des Rheinlandes gesprochen.“ Vor wenigen Tagen nun führt die „Königliche Zeitung“ noch härteres Geschick auf. Sie schreibt: „Sollte sich Otto Braun nicht der Augenwische entziehen, als er die Weiterführung der Erwerbslosenunterstützung an das Ruhrgebiet ausgeben wissen wollte?“ Die Arbeiter werden sich bitten, den Otto Braun über den Jahres, die Zwangs eines Stammes hind, zu wählen. Jeder Arbeiter wählt Thälmann!

Hellpach, der weltvermeide Mensch

Die Demokraten, die sich gern als die „gütigen Deutschen“ aufspielen, haben Herrn Hellpach zu ihrem Reichspräsidentenkandidaten erwählt. Dieser „Derr“ kennt nur eine Tätigkeit, die er schon als Staatspräsident von Baden ausgeübt hat: nämlich öffentlich abgelehnt haben zu lassen, über Demokratie zu philosophieren und alle Reaktionen außer acht zu lassen. Er ist der Kandidat derjenigen, die sich besonders viel auf die eigene Persönlichkeit einbilden, der Kandidat der Literaten und bürgerlichen Besessenen. In seinem „Musterlande“, wo er Staatspräsident ist, hat er noch vor wenigen Tagen die gesamte kommunistische Arbeiterpresse verboten, und diese Tatsache genügt, um zu zeigen, was es mit seiner Philosophie über die Demokratie und Republik auf sich hat.



Die Arbeiterschaft hat natürlich mit einem solchen Mann — einem Freund von Fritz Ebert — nichts zu tun. Sie überläßt den bürgerlichen Ketzern die Wahl dieses Herrn Hellpach und wird geschlossen eintreten für den Transportarbeiter Ernst Thälmann.

Marx, der Abgewirtschaftete

Das Zentrum hat Herrn Marx zu seinem Reichspräsidentenkandidaten erwählt. Herr Marx ist derjenige, der mit Hilfe der Sozialdemokraten das Ernüchterungsgesetz geschaffen und durchgeführt hat. In allen arbeiterehemlichen Handlungen hat Marx kein gerüttelt Maß Schuld. Nachdem er als Reichsanwalt abgewirtschaftet hat, nachdem er als Ministerpräsident von Preußen zum alten Mann geworden ist, glaubt man nunmehr ihn als Reichspräsidenten verschleichen zu können. Neben Otto Braun setzen sich die Sozialdemokraten am heftigsten für Marx ein. Sie wissen, daß es ausgeschlossen ist, Otto Braun durchzubringen, daß Otto Braun lediglich Zählkandidat ist. Deswegen werden die Sozialdemokraten im zweiten Wahlgang für Marx eintreten. Marx, das ist das Zentrum, als Statthalter der Republik, und das in einer Zeit, wo das Zentrum bereits im Reich zur Schwarzweißrot Front übergegangen ist, ist geradezu eine Väterlichkeit. Der Bankrott der Schwarzrotgold wird immer offensichtlicher. Die rote Front der Werktätigen, organisiert in der kommunistischen Partei, steht der Schwarzweißrot Front des Bürgers.



tums gegenüber. Zwischen diesen beiden nur gibt es eine Entscheidung: Jeder Arbeiter gehört zur roten Front, gibt am 28. März seine Stimme dem Arbeiter Ernst Thälmann.

Kirchenlicher Braun

Die deutschnationalen Faktoren haben einen Unfall losgelassen gegen Marx, von dem sie behaupten, daß er als Mann Roms das deutsche Vaterland zu einem Kolonialland des Reiches machen will. Der „Vorwärts“ in seiner Polemik gegen Jarres ist darüber sehr erobert und kann nicht dulden, daß kein schwarzrotgoldes Koalitionsgesetz Marx von den schwarzweißroten Koalitionsgesellen eines dieses Marx angegriffen wird. Außerdem ist Wahlzeit, und da gehört es sich, daß man neben der Beteiligung des Marx auch noch seinen eigenen Kandidaten herauszieht. Der „Vorwärts“ schreibt deshalb: „Der evangelische Bund wird aus Anlaß der Präsidentschaftswahl die protestantischen Deutschen gegen die katholischen Deutschen hegen. Das diesmal marxistisch unter der nationalen Fahne Schwarzweißrot! Auch dies gehört zum Jarres-Biot. Will man übrigens einen Mann an der Spitze des Reiches haben, der in diesem Sinne unparteiisch ist, so nehme man Otto Braun!“ Abgesehen von dem schönen Still eines Kochbuchs (man nehme...) tritt der „Vorwärts“ als für den freidenkenden Sozialdemokraten ein und beweisst damit, daß die Sozialdemokratie vollständig mit den Pfaffen katzenhölischer oder evangelischer Verdummungsrichtung einig ist.



Was der Grüner über das Verladungsgesetz seiner Partei sagt

In der Abendausgabe vom 2. Dezember 1924 der „Königlichen Zeitung“ veröffentlicht der sozialdemokratische Regierungspräsident Grüner unter der Spitze: „Hände weg von Dr. Jarres“ einen Artikel, in welchem er den Verladungspolitiker Jarres in Schutz nimmt. Die Verladungspolitiker wird von den Sozialdemokraten in diesem Ausbeuterblatte gar nicht gelehrt, sondern direkt verhöhnt. Jarres habe dabei aber nicht im geringsten diese Interessen des Rheinlandes außer acht gelassen (!), seine Verladungsidee habe er wiederholt vor den „unabhängigen Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretern“ im Beisein zweier höherer Beamten vertreten. Eine moralische Beurteilung der Verladungsidee sei damals seinem Leitartikel eingegangen. Abgesehen davon, erscheinen Herrn Grüners die Vorwürfe gegen Jarres auch lässlich als verfehlt, weil noch gar nicht feststeht, ob der Verladungspolitiker oder der Weg über den Londoner Pakt richtig ist! Es könnte kommen, daß namentlich die deutsche Arbeiterschaft in den nächsten Jahren lehre, daß Jarres' Weg der richtige gewesen sei.

Die Märznummer der „Jungen Garde“ (Nr. 14)

Zentralorgan der kommunistischen Jugend Deutschlands ist erschienen. Sie ist zweifarbige und enthält u. a. die erste Note der Parteiführung des Bezirks Thüringen, zwei interessante Feuilletons: Pariser Kommune und Kampfbühnenkämpfe im Ruhrgebiet. Nachrichten aus Berlin, neue Verurteilungen usw. Preis 10 Pfennig. Jeder Jungarbeiter muß diese Nummer lesen.

„Der junge Volksgewiss“ Nr. 5

Zeitschrift für Theorie und Praxis der kommunistischen Jugendbewegung, ist erschienen. Aus dem Inhalt: Adolf: Arbeiterkritik zum letzten III. Kongress. Zur Trotski-Debatte (Schluß). Zwei Diskussionsartikel zur Bildungsarbeit. Ein ausführlicher informativer Artikel über die Reichswehr. Zwei Vortragsdispositionen: Pariser Kommune und die deutschen Märzkämpfe. Genauer Anweisungen zur technischen Fortbildung der Betriebsfunktionäre, sowie Artikel über Berlin. Preis 20 Pf. Jeder Jungarbeiter muß diese Nummer unbedingt lesen!

Das politische Grundwissen des jungen Kommunisten

Ein schon weitverbreitetes und sehr beliebtes Buch der jungen Arbeiter. 112 Seiten, broschiert 0,80 Mk., gebunden 1,20 Mk.

Wegbereiter des Kommunismus

Zwölf Persönlichkeiten aus der Geschichte des Kommunismus. Genosse Dr. Hermann Duncker, Leiter der Bildungsabteilung der Partei, hat die Bearbeitung besorgt. Das Buch macht mit den bedeutendsten Vorkämpfern des Kommunismus bekannt und enthält viele Abbildungen. Das Buch wird jeder junge Genosse mit Interesse lesen. 104 Seiten, broschiert 0,55 Mk., geb. 0,85 Mk.

Werdet Klassenkämpfer

Ein Buch für die schulfreie Jugend, herausgegeben von der KPD. — 64 Seiten hat, mit zweifarbigen, feil farntonierten Umschlag, gedruckt auf gutem Papier — Preis 75 Pf.

Neue Arbeiter-Literatur Voranzeige

Der offizielle Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation über ihre Reise durch Sowjet-Rußland im November und Dezember 1924, der jedoch unter dem Titel: „Asien“ in London veröffentlicht wurde, und der von größter Bedeutung für die Entwicklung der Gewerkschaften unter der Parole Klassenkampf ist, wird in kurzer Zeit in deutscher Übersetzung im Neuen Deutschen Verlag erscheinen. Aus dem sehr ausführlichen Inhalt (250 Seiten), der sich in drei Hauptteile:

1. Bericht über die allgemeinen Bedingungen,
2. Bericht über die Arbeitsbedingungen,
3. Bericht über Transportkassen

gliedert, seien angeführt folgende Kapitel: Politik, Finanzen, Industrie, Transport und Landwirtschaft, Wissenschaft, die Armeen, Politik, soziale Bedingungen, Erziehung, Presse, Kunst, Volksgesundheit, Gewerkschaften, Arbeitsverhältnisse, Genossenschaften, besondere Einrichtungen usw. — Was ein außerordentlich aufschlußreiches und wiederholendes Programm, das für die Gewerkschaften von größter Interesse ist und an auch von gewerkschaftlicher Seite nicht so leicht angegriffenes Bild des Neuen Russlands zu geben imstande ist.

Eine Wahl-Sondernummer der „Arbeiter-Multiverten-Zeitung“

erscheint am 15. März und wird allen Arbeitern willkommenes Agitationsmaterial für die Reichspräsidentenwahl in die Hand geben. Sie bringt auf der ersten Seite das Bild des kommunistischen Kandidaten Thälmann. Sie ist ein Erinnerungsblatt an die Kandidaten der SPD, der KPD, in der Revolution und damit an die Arbeiterschaft. Zahlreiche Bilder illustrieren eindringlich diesen Bericht, das offene Bündnis mit der Reaktion Schwarzrotgold-Schwarzweißrot und die damit verbundenen Korruption, der Weg der SPD, von August Bebel und Wilhelm Liebknecht zu Ebert, Bauer und Brauns. Die SPD-Führer teilen mit Brauns im „Vorwärts“ wörtlich: „Der Reichspräsident ist ein Reichstagskandidat der Monarchie.“ Seite 4 schreibt die SPD, als Steigbügelhalter der Monarchie. Seite 6: „Was die Monarchisten träumen.“ „Was die Republik den Bauern gebracht hat“

illustriert Seite 5. Eine farbige Seite bringt Bilder aus der Republik mit Berlin von Fritz Ebert. Die letzten Seiten stellen den Glendebildern aus der Ebert-Republik Bilder des gelunden, aufsteigenden Arbeiterstaates Sowjet-Rußland gegenüber, die rote Armee der Arbeiter und Bauern der Reichswehr Eberts, neben den bürgerlichen und sozialdemokratischen Führern werden die kommunistischen Führer und die Wert, das Wert Lenins, gewürdigt — am Schluß die kommunistische Partei Deutschlands als Arbeiterpartei gezeigt, deren Kandidat der Arbeiter Thälmann ist, ein Vertreter der Hamburger Proletariat, die sich 1923 auf der Barrikade bewährt haben.

Lenin-Album. Neuer Deutscher Verlag, Berlin 1925.

„Dem unergiebigen Führer des internationalen Proletariats, Wladimir Iljitsch Iljanow Lenin.“ Wenn jetzt der Tod Fritz Eberts für die SPD-Presse ein gewillkommener Anlaß ist, im Verein mit der bürgerlichen Presse mit einer Gloriette die Tugenden des Arbeiterführers auf dem Thron Wilhelm zu verherrlichen und einen Seiten aus ihm zu machen, so haben die breiten Massen der revolutionären Arbeiter um so mehr Ursache, sich Marx und Wil Lenin, des größten Führers der proletarischen Massen, zu vergegenwärtigen und fest einzuprägen. Das Lenin-Album des neuen Deutschen Verlages, das in handlicher Form zu dem auch für den Arbeiter erschwinglichen Preis von 50 Pfennig 35 Bilder aus dem Leben Lenins zusammenfaßt, wird dazu helfen, die Gestalt Lenins lebendig zu machen. Es spiegelt Lenins Jugend und seine politische Bedeutung, aber auch sein Verhältnis zur Arbeiterschaft wider — seine enge Verbindung mit den Massen — als Generaldirektor in der Metallindustrie, im Gespräch mit ihnen auf der Straße, im Klub, in der Versammlung — hier der able, unermüdliche Organistator der Revolution, in den breiten Massen der Arbeiter eine revolutionäre Arbeiterpartei — und dann der Führer dieser Massen im Kampf, im Augenblick der Entscheidung zur Stelle, an ihre Spitze eilend aus der Emigration, empfangen von einer tausendköpfigen Menge am Bahnhof von Petrograd und schließlich Lenin als Führer und Organisator des in schweren Kämpfen erzwungenen Arbeiterstaates — dem besten vorzeitigen Tod Millionen trauernd — Millionen aus dem weiten Ausland sich um ihn Grab am weiten Kremlofschloß, die sich um ihn bekümmern. — Zu vielen Bildern aus Lenins Leben hat seine Schwester Iljanowa eine Widmung und Würdigung ge-



Der Arbeiter

Siegreich vorwärts

Die Betriebsrätewahl bei der Firma Kirchhoff & Wolf in Schildau bei Torgau war ein voller Sieg für die Proleten, die jedes Stimmrecht im Betriebsrat wahrnehmen. Die Sozialdemokraten sind im Betriebsrat nicht mehr vertreten.

Der größte Schutz im ganzen Land ist der Demunziant

Keramische Werke, Bad Schmiedeberg
(Von unserem Betriebsberichterstatler)
Der Betriebsleiter Hele und der Betriebsassistent Karl Freund waren auf der Suche nach dem Betriebsberichterstatler. Sie suchten mit und waren der Meinung, daß der Genosse P. K. ihnen den Betriebsberichterstatler nennen könnte. Wie ein Engel jagte er wieder von dannen, es gab aber nach Hefersheiler, welsch der Garnat-Partei angehört. Hermann Wille, Maler, der Vorstand des Reichsbanners und Kapitler der hiesigen W.D. Jahnhütte war, hat es doch fertig gebracht, Kollegen ungerne zu demunzieren, sie waren die Artikelstreiber. Der Erfolg davon war, daß der Kollege K. mit Zustimmung des Reichspräsidentenamt nach Berlin von dannen zog, trotzdem ihm 14 Tage Knechtung zufließen und es keine Beweise gibt, daß er der Betriebsberichterstatler ist.

Arbeiter der Keramischen Werke, besetzt Euch als Klassenkämpfer, werft Eure Hundsdemut beiseite, wählt zur Reichspräsidentenwahl Ernst Thälmann.

Schließt Euch fester zusammen

Beschäftigtenversammlung der Heilschen Knechtung
(Von unserem Betriebsberichterstatler)
Es ist höchste Zeit, daß die Methoden der Gemäßigten der Heilschen Knechtung durch die Offensivität bekämpft werden. Am Montag mittags Beschäftigtenversammlung, um Stellung zu nehmen zu der Knechtung im „Kampfsport“ und der Beschäftigten der Betriebsberichterstatler. Ich, als junger Kollege, war mit den Ausführungen des Arbeiterrates sehr zufrieden. Es meldete sich ein Kollege W. zum Wort, welcher ausführte, daß er selbst dabei war und die Brutalität der Sippe am eigenen Leib verspürt hätte. Am Tage nach der Sitzung erklärte er, daß sich die Arbeiterräte nicht lösen lassen, da nur die Sippe der schlaube Teil sei. Zu meinem Erstaunen hörte ich den Vorschlag des W., daß eine Deputation zur Berichtigung genüge, denn die Demonstration wäre nur für die SPD. Er wollte damit sagen, daß die SPD die anderer Seite als Sanftmutter genützt wurde. Die geheime Abstimmung ergab 162 Stimmen für Arbeiterräte, 24 für arbeiten, 12 Jettel waren unbestimmt. Trotzdem war der Betriebsleiter bei einem großen Teil der Arbeiter und erklärte ihnen, was am Donnerstag festher kommt am Freitag die Kapelle. Die Direktion spaltete die Gesellschaft durch einen Anschlag. Der Betrieb läuft am Donnerstag in Tag- und Nachtschicht weiter, nur zur Berichtigung gehen wir, welche sich beim Meister. Durch die Wagnisaktion ist es der Direktion gelungen, den größten Teil der Beschäftigten im Betrieb feindselig zu machen und Kollegen, hieraus erhebt ihr wieder einmal, um Eure Rechte zu kämpfen. Ich wähle Euch die Gesellschaft und erkläre Euch, daß die Gesellschaft, damit es in Zukunft der Direktion nicht wieder gelingt, die Beschäftigten auseinanderzureißen.

Arbeiter! Genossen!

Berichtet aus den Betrieben!
Sendet Berichte an den „Kampfsport“!

für ihre Arbeit bezahlt werden — davon kein Wort. Seit der umkämpfte Arbeiter, den die Arbeiter-Lüne oder auch Falle genannt, Direktor Reich hier ist, in der Nacht keine Ruhe mehr; Kräfte, Arbeit, Überstunden, Kreuzschmerz, Drangung mit Schließung des Saals, um nachzugehen in bunter Knechtung. Da dieser Arbeiter betriebsweit über die Grenzen Wittenbergers hinaus bei den Arbeitern bekannt ist, kann sich Herr K. die Finger wundschreiben nach Kräfte aller Art. Vier Dreher, die man sogar unter Vorherrschaft eines falschen Namens, wie Wittenbergische Steingutfabrikanten, nach hier, d. h. in die Fabrik mit, nach den geräuschigen Wittenberger Staub von ihren Hüften. Warum? Weil die Arbeiter nicht zu ihrem Gedeihen kommen. Die Künstler, d. h. die Maler, machen 3. T. Überstunden, um eben nur Geld zu verdienen. Wie leben denn die Breite aus, die heute für die Arbeit bezahlt werden? Die Preise in der Dreherei sind 30 Prozent unter Lebenspreis; in der Malerei sogar bis zu 50 Prozent. Da die Verkaufspreise auch so tief gesunken sind — vielleicht durch die Wittenberger Tagelöhner! einmal! Die Brennerarbeiter erhielten bisher ab 9. Stunde 25 Prozent Zuschlag — nach dem

Denkt an Euren Rathschwur

für die Opfer der halbkreisigen Polizei!
Vorwärts zur roten Tat!
Sinein in die rote Partei, die SPD!
Bistest die rote Zeitung, den „Kampfsport“!
Wählt den roten Reichspräsidentenwahlkandidaten Thälmann!
Wählt eure Betriebsräte!
Schmiedet die eiserne rote Front des Kampfes und des Sieges!

neuen Tarif — 5 Prozent —, das sind die Siege der Verbandsbureaus. Dann verhört man die Arbeiter noch; denn im Tarif steht kein „Bären lösen jedoch nicht entstehen — und ausgeführt werden.“ Die Arbeiter sind die hauptsächlichsten Arbeiter des Schloßschleibens. Von Schloßschleibern keine Spur. Die Dreherfragen müssen bis zu halben Tagen Warte mit absteuern und Formen tragen. Alles Arbeiten für Arbeiter — aber nicht für Kapitalisten. Dann müssen die Arbeiter die Woche vier große Tage legen. Viele Arbeit mit meistens ohne angeführte Gegenstände vor diesem in-Werksbetrieb. Auch sonst, liegt's im Betrieb sehr laut aus, es wird höchste Zeit, daß die Beschäftigten einmal den Betriebsrat ernannt und nach dem Rechten sehen läßt. Solche Zustände können nicht einziehen, wenn der Betriebsrat richtig auf dem Boden ist. Die Beschäftigten muß endlich einmal zeigen, daß sie noch Mut hat, diese Zustände mit Hilfe des Betriebsrats zu überwinden. Die Arbeiter müssen sich in der Lage befinden, wenn wir besser Sorge tragen müssen, daß nur solche Kollegen in den Betriebsrat kommen, die sich einziehen für die Interessen der Arbeiterklasse.

Was lagen die Proleten zum roten Kandidaten?

(Von einem Arbeiter)
Wenn im Betrieb während der Pausen über die Wahl des Reichspräsidenten gesprochen wird, so hört man viele Arbeiter sagen: „Na, es hat doch wirklich keinen Zweck, daß wir nächsten Sonntag zu Wahl gehen, und diejenigen, die ganz revolutionär sein wollen legen dann nach, wir wundert uns nur über die SPD, daß sie noch diesen Kack mitmacht. Denn gibt es immer keine Debatte, wenn wir Kommunisten einen SPD-Arbeiter, der sich einzieht für Braun und auf den verstorbenen Ebert hinweist, erklären müssen, wer war Ebert und was hat er für die Arbeiter getan. Denn es steht doch fest, daß Ebert weiter nichts war, als die Strohputze, die von den Kapitalisten gebildet wurde, und er hat sich sehr erkenntlich gezeigt den Kapitalisten gegenüber. Wer immer noch daran zweifelt, der mag bloß den Magdeburger Prozeß verfolgen. Dort lehnen wir sehr deutlich, daß Ebert ein Reaktionsmar, und sein Verhalten während der Revolution: wir sehen, wie er verurteilt, mit allen Mitteln die Arbeiter niederschalten, nachdem es ihm gelungen war, sich eine gute Position zu sichern. Er forderte den Wahlenkandidaten auf, ein weißes Gewand anzuziehen, und diese Idee, die seine Aufgabe glänzend und ließ 15.000 Arbeiter unter die Erde zu fördern. Ebert konnte sich rühmen, im Magdeburger Prozeß die halbkreisige Art von Deutschland fernhalten zu haben, das heißt, Deutschland wieder den Kapitalisten ausgeliefert zu haben. Als im Kampfbuch die Arbeiter sich für Eberts Thron in die Schanzen gründen hatten und er durch seine Minister den Arbeitern offernd verprochen hatte, da war er es, der ihre Forderungen an den Generalen einmündigen ließ und ein unheimliches Mißtrauen unter den Arbeitern anrichtete. Was wilmittelnische Generale nicht schaffen konnten, das bezorgten die von Ebert eingeleiteten Ausnahmegerichte in ausgiebigem Maße. Tausende und aber Tausende wurden Todesurteil in die Kerker der Weissen Republik geworfen. Er schonte sich nicht, sogar Todesurteile gegen revolutionäre Arbeiter zu unterschreiben, was auf der anderen Seite die Kampfbrecher zum größten Teil fert ausgingen. Er verstand es vorzüglich, mit dem Belagerungszustand zu regieren. Die Arbeiterregierungen in Sachsen und Thüringen jagte er zum Teufel und übergab die Macht dem konterrevolutionären General Ebert. Niemand verstand es besser wie Ebert, der Reaktion den Weg freizumachen, und in den Händen zu lassen, was bei der Deutschen Revolution an die Regierung. Sein Weg, der er gegangen ist, war ein einziger Betrug gegenüber dem Proletariat, und die Reaktion hatte alle Ursache, sich bei seinem Tod für die von ihm gestiftete Arbeit zu bedanken.

„Drauf und dran mit Amsterdam“

aber wenn du denkst, du hast'n, Kier er aus den Kait'n
Am 16. März fand eine Beschäftigtenversammlung der Mittelschleiferei in Wittenberg statt. Obgleich der Besuch zu wünschen übrig ließ, nahm die Versammlung selbst einen sehr interessanten und dabei bekanntgemachten Stellung. Mit diesen eingetragten worden. Die Liste 1 enthält die Namen der Kollegen, die schon seit Jahren als Betriebsrat im Werke tätig sind, aber in der Mehrzahl zum Veger gewählter Leute, die wir nach fetter Waffe und flegelndem Banner in der Hand, drauf und dran mit Amsterdam, wollte man den bisherigen Betriebsrat aus seiner Stellung herausstreifen. Deshalb wurde auch die Liste 2 mit dem Namen „Amsterdam“ versehen. Der Spitzenkandidat von dieser Liste ist der „Bekannteste“ und „Bekannteste“ SPD-Mann Reichelt. Der „Bekannteste“ nennt ihn das Kommunistenfeindchen, weil er hinter den Kommunisten her ist, wie das Feindchen hinter dem Kaminell im Bau. In der Tat hatten sich die Wittenbergamer viel, sehr viel von der Beschäftigtenversammlung verstanden. Eine gewaltige Abrechnung mit den Moskauern war geplant. Das kam auch während der Diskussion zum Ausdruck, um ein großer Aufbruch an Kämpferkraft verstanden wurde, um die Amsterdamer Antilagerer mit möglichst großer Wucht auf die Moskauer Sinder niederzulassen zu lassen.
„Doch erlaube mir es anders, und zweitens als man denkt.“ Die „Antilagerer“ der Amsterdamer wurden teils durch drohliche Androhung, teils durch schallendes Gelächter unterdrückt. Der SPD-Kämpfer G. H. H. aus Goswig klagte während seiner Rede mit den Händen herum, wie ein Kreisler in der Arena. Er brüllte in die Versammlung hinein, daß kein Gehör tat wurde wie ein gedolter Krebs. Schließlich mußte er über sein Gesandte selbst lachen. Eine föhliche Rede. In der weiteren Folge aber wurden die ausgesetzten Siebe der Amsterdamer so reichlich zurückgeschleudert, daß kein Wasser mehr durch sie ausging. Sie machten daher den Vorschlag, die beiden Listen zu vereinigen. Doch da kamen sie bei den Versammelten schlecht an. Es kam zu einer Abstimmung über diesen löblichen Vereinigungsvorschlag. Was war das Ergebnis? Ganze sechs Mannlein fanden mit nachstehender Handen da, „ganz hell und stumm“, wie es im Volkslied heißt, und stimmten für die Vereinigung.

Nachher stimmte der übrige Teil der Beschäftigten geschlossen für die Liste 1.

Damit war das Schicksal der Leute, „drauf und dran mit Amsterdam“ besiegelt. Der übrige Teil der Beschäftigten wird nach dieser Auseinandersetzung bei der Wahl der Betriebsräte einschließen und ebenfalls am Tage der Wahl für Liste 1 stimmen. Auf aus Welt!

Kommunistischer Wahltag

Krughütte, Giesleben
Die am Sonnabend stattgefundenen Betriebsratswahlen der Krughütte haben der Beschäftigten gezeigt, daß sie in ihren Hoffnungen ergötzt worden sind. Alles hatte gehofft, daß die Liste der Ungarnorganierten (nationale Liste) den Sieg erringen würde. Die Beschäftigten beteiligten sich zu 80 Prozent an der Wahl. Abgegeben wurden 863 Stimmen. Die Stimmen vertheilten sich wie folgt:
Liste 1: Weibel (Komm.) 448 Stimmen = 5 Sitze und 1 Ergänzungsmittglied.
Liste 2: Wittenberg (Ungarnorganierte, Nationale) 91 Stimmen = 1 Sitz.
Liste 3: Gajewski (Sozialdem.) 320 Stimmen = 3 Sitze und 1 Ergänzungsmittglied.
3 Stimmen ungenügend.
Ungeklärt 2 Sitze.
Kollegen, jetzt darf nicht ausgerufen werden, gerade jetzt ist notwendig, den Sieg der revolutionären Arbeiter weiter aufzubauen. An die Arbeit!

Der neueste Schatzzug der Mansfeld A.-G.

Die Arbeiterklasse auszuheben ist die Hauptaufgabe der kapitalistischen Gesellschaft, es will immer einen den andern überstreifen. Die Arbeiterklasse will, daß am 1. April die Arbeitstage auf 8 Stunden festgesetzt wird. Aber die A.-G. will, daß die Arbeiter mit und welcher Kapitalist, jetzt folgende Verfügung, die auf den Werten der Mansfeld A.-G. herausgegeben ist:

Verfügung vom 20. März 1925.

Die Verhandlungen bzgl. des Tarifs und der Arbeitstage (18. März 1925) sind geschlossen. Wir haben deshalb den Schlichter angeben.

Um eine Klärung zu haben, werden wir auf Grund des § 3 der Beschäftigtenordnung vom 21. Dezember 1923 nach Anhörung der Betriebsvertretung die verdingliche Arbeitstage auf weitere 30 Tage, also bis 30. April 1925, bestimmen. Weitere Anordnungen folgen.

Dir. Behlbeder.

Kameraden der Mansfeld A.-G., was bedeutet diese Verfügung? Man will von Seiten der A.-G. Vorzüge treffen, ehe der Schlichterspruch gefällt ist und mit der neuen Betriebsvertretung das Fell der Arbeiter verdrängen. Wir fordern die Kameraden auf, die Betriebsräte auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Es hat keine Betriebsvertretung mit der A.-G. es trifft auch die Arbeiter, die die vertragliche Organisation zu regeln, und wir haben die Aufgabe, die Organisation zu führen.
Deshalb alle Arbeiter hinein in die freien Gewerkschaften und dieselben ausbauen zu Kampforganisationen gegen die Klasse der Herren.
24.3.25

Die Wittenberger Steingutfabrik

Ein Mutterbetrieb
(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Im „Wittenberger Tagelöhner“ erschien ein wunderbarer „frischer Bericht“ über die Wittenberger Steingutfabrik. Da die bürgerliche Presse von den Kapitalisten ausgeschlossen wird, so wird natürlich die Wittenberger Steingutfabrik und ihr Leiter, der Dr. R. K. B., im richtigen Lichte geschildert. Es ist in eine löblichere Geschichte, wenn Neuerungen und technische Verbesserungen — aus den Ansehen der Arbeiter herausgefunden worden sind, das hätte sich der Wittenberger Schmutz auf in seine Feder diktieren lassen sollen; denn das gehört doch sicher auch mit der „Jugendamtlichen Welt“. In dem Bericht ist nicht die Rede von den Kämpfern unter deren Händen die wunderbarsten Dinge entstehen. Wie viele Künstler (im Volksmunde sagt man „Hungerleiber im Steingut“) für ihre Arbeit bezahlt werden — davon kein Wort. Seit der umkämpfte Arbeiter, den die Arbeiter-Lüne oder auch Falle genannt, Direktor Reich hier ist, in der Nacht keine Ruhe mehr; Kräfte, Arbeit, Überstunden, Kreuzschmerz, Drangung mit Schließung des Saals, um nachzugehen in bunter Knechtung. Da dieser Arbeiter betriebsweit über die Grenzen Wittenbergers hinaus bei den Arbeitern bekannt ist, kann sich Herr K. die Finger wundschreiben nach Kräfte aller Art. Vier Dreher, die man sogar unter Vorherrschaft eines falschen Namens, wie Wittenbergische Steingutfabrikanten, nach hier, d. h. in die Fabrik mit, nach den geräuschigen Wittenberger Staub von ihren Hüften. Warum? Weil die Arbeiter nicht zu ihrem Gedeihen kommen. Die Künstler, d. h. die Maler, machen 3. T. Überstunden, um eben nur Geld zu verdienen. Wie leben denn die Breite aus, die heute für die Arbeit bezahlt werden? Die Preise in der Dreherei sind 30 Prozent unter Lebenspreis; in der Malerei sogar bis zu 50 Prozent. Da die Verkaufspreise auch so tief gesunken sind — vielleicht durch die Wittenberger Tagelöhner! einmal! Die Brennerarbeiter erhielten bisher ab 9. Stunde 25 Prozent Zuschlag — nach dem

Halle und Saalkreis

Nach der Stimmzettel ist lehrreich

Die Barmarkische geht damit frohen, daß ihr Kandidat Braun auf dem amtlichen Stimmzettel an erster Stelle steht, und hofft, daß sich genau Summe finden werden, die aus Bequemlichkeit und Dankbarkeit den obersten Kandidaten antrifft. Der amtliche Stimmzettel, der zur Wahl herauskommt, und den ich jeder beliebige Wähler hier genau ansehen muß, ist aber der bestenfalls höchstens gelegentlich der Kandidaten Betrachtungen angefallen, die für Herrn Braun und die übrigen teils schwarzweißen, teils schwarzroten Kandidaten nicht gerade lieblich ausfallen dürfte.

So sieht der amtliche Stimmzettel aus:

1.	Otto Braun	<input type="radio"/>
Ministerpräsident a. D. und Mitglied des Reichstags, Berlin		
2.	Dr. Karl Jörres	<input type="radio"/>
Reichsminister a. D. Oberbürgermeister, Duisburg		
3.	Dr. Wilhelm Hellpach jr.	<input type="radio"/>
Sächsischer Staatspräsident		
4.	Wilhelm Marx	<input type="radio"/>
Reichsministerpräsident und Mitglied des Reichstags, Berlin		
5.	Heinrich Heß	<input type="radio"/>
Sächsischer Ministerpräsident		
6.	Ernst Thälmann	<input checked="" type="radio"/>
Reichsministerpräsident und Mitglied des Reichstags, Hamburg		

Der amtliche Arbeiterkandidat Otto Braun ist preussischer Ministerpräsident und die anderen fünf die hinterher auf dem ersten Platz, nur von der gleichen Art „Arbeiterkandidaten“. Wir glauben, daß der Arbeiter hier durch die Präferenzstimmenfindungen auf den Stimmzettel auswirken werden wird.

Der Arbeiterkandidat Ernst Thälmann!

Sorge um die Verwundeten nicht!

(Von einer Arbeiterkorrespondentin)

Was heißt die Stunden, die die Sanftmutter der Bourgeoisie unter der Schirmherrschaft des Herrn Thälmann haben, nach tagelanger Kalamität aus ihrer Sommerferien. Erneut sind durch die Sozialisten der Bourgeoisie viele Arbeiter und Arbeiterinnen aus Krankenhäusern gemietet. Ehrenpflicht der heillosen Arbeiterfrauen war es zum ersten Mal, das Wohl und Wehe der Kranken-gezeiten und Genesenden in den Krankenhäusern zu machen.

Als am 11. Mai nicht weniger Genossen gemietet waren, in den heillosen Krankenhäusern zu helfen, sind jedoch die durch die Arbeiterkinder gemieteten Lebensmittel und Kaufwaren zu übermitteln. Das hat zur Folge, daß die Schmerzen ihres Körpers dadurch weniger werden, weil der Wunde da war, daß sie von der Rechenzeit nicht weniger Genossen sind. Sämtliche Familien der Krankenhäuser wurden durch die Auslieferung von Brot und Beheizung gestützt. Ein Jubel ging durch die Herzen unserer Genossen, denn Grütze und viele Müllchen wurden verteilt. Wie Genossen am 11. Mai verließen geht die Krankenhäuser und ziehen sich in die Kampfront des Proletariats wieder ein.

Durch die erneut verlebte Arbeit der grünen Polizei befinden sich heute wieder unzählige der braunen Genossen und Genesenden in den Krankenhäusern. Unsere Aufgabe als Frauen muß es wieder sein, wie am 11. Mai den Genossen und Genesenden zu helfen, daß sie sich in die Reihen des kämpfenden Proletariats wieder einreihen werden können. Diese Aufgabe können wir aber nur dann erfüllen, wenn die Arbeit, die wir leisten wollen, genügt. Aus diesem Grunde haben die Funktionäre der Frauen eine Komitee gebildet, das gemeinsam mit den übrigen Frauen die Wege übernahm hat, die jetzt in den Krankenhäusern liegenden Genossen und Genesenden. Auch die keiner Deputation angehörende Genossen sind etwas über den Zustand der Genesenden. Wenn sie auch früher nur passiv an die Christliche der Kommunisten gelangt haben, so zeigen doch ihre Ausdrücke davon, daß sie erkannt haben, um was der Kampf der Kommunisten geht. So legte sie eine Frau die das sozialistisch im „Vollspart“ gewesen war, die heute nicht weniger, warum die Sippe zwischen die Verhältnisse langsam eine, ausgeglichene Ordnung und Ruhe gebracht habe. Aber diese Hoffnungen haben ihre Augen geöffnet. Sie wird dem Genossen Thälmann ihre Stimme geben und sie hoffen und wünschen, daß diese Frauen ihre Stimme den Kommunisten geben.

Genossin und Genossen! Aus dem einen Beispiel erhebt ihr, welche fruchtbarste Arbeit ein gutes Zusammenarbeiten der Frauen bringt. Selt ist es mit, und unterst die Verantwortung in allen euren Arbeiten.

Ein Sozialdemokrat erwacht

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Am Sonntagmorgen hatte ich Gelegenheit, ein sehr interessantes Gespräch zweier SPD-Mitglieder mit anzuhören. Die beiden tüchtigen Sprecher gaben ihren Worten über das grauliche Blutbad Ausdruck und dachten nicht daran, daß die Hände auch Ohren haben. Der eine von ihnen, ansonsten ein Anhänger der SPD, vertrat ganz energisch den Standpunkt der SPD, und so konnten sich schließlich ein Wortwechsel, der „Kaffier“ darauf hinwies, daß sogar ein Sozialdemokrat, der „Kaffier“ darauf hinwies, daß sogar ein „Kaffientamp“ für notwendig richtig hält. Nicht die Polizei war angegriffen, sondern die Beschlüsse einnehmer; denn das provokatorische Verhalten der Polizei war sehr gemein. Der „Kaffier“ legte dann mit gedämpfter Stimme, daß es etwas Ungeheuerliches nach nie auf der Tagesordnung gelangen hätte. Dadurch werden sich noch mehr „Kaffientamp“, die die Front einziehen. Die Beschlüsse der SPD durch die SPD, die die Front einziehen, ist noch nicht gehen. Der andere SPD-Mitglied, daß die Frauen mit den roten Kopfhörern nicht dahin gehören. Der „Kaffier“ erwiderte darauf, daß das rote Tuch das Symbol der Arbeiterfrauen sei. Daran könne man erkennen, daß die Frauen

Barmark-Fraktion und Bürgerblock verhöhnen die Opfer der „Vollspart“-Mezelei

Ablehnung aller kommunikativen Anträge für die Hinterbliebenen der Gemordeten und die Gemäßregelten - Die SPD stimmt gegen die anstündige Arbeitszeit bei der Straßenbahn

Es ist schon nicht mehr lächerlich, sondern geradezu ekelhaft, zu sehen, daß die Hauptfraktion der Stadtorde-nemehrheit darin besteht, im Vorraum des Sitzungssaales Bier zu trinken, während im Plenum die Kommunisten die Note der vertaglichen Wahlen aufzeigen. Von ihren Biergläsern und Kaviarbröckchen trennt sich diese Gesellschaft, insbesondere die SPD-Fraktion, nur dann, wenn es gilt, kommunikativen Anträge niederzukommen.

Zwischen der gestrigen und vorigen Sitzung war ein ungeheuerliches Ereignis geschehen, dessen Jurisdiktion die ganze deutsche Arbeiterklasse noch jetzt in Spannung hält. Es war ein Einschnitt für die mitteldeutsche Arbeiterbewegung, ein Einbruch auf ihr Klassenbewußtsein. Ein Fall wurde geboten der weiteren Ausübung heillosen Inzits, wie sie ein fatalität mordender Polizeioffizier an jenem Miß-Zugtag befügt hatte. Daher war auch irgendwo die große Unzufriedenheit bei den Bürgerlichen zu hören, die es nicht einmal wagten, nur ein einziges Wort zur Verteidigung ihres Vieher-Mordtums zu sagen, die sich nicht auf ihre amtlichen Eigenschaften stützten. Aber auch gestern wieder war die Stadtorde-nemehrheit ein Tummelplatz sozialistischer Profitinteressen, denn die frischerliche Zustimmung der SPD-Fraktion die Krone aufsetzt. Diese Schwarzrotgeigen bedauern - zwischen zwei Gläsern Bier - aufs tieferste, was man der Arbeiterschaft antut, um im selben Atemzug ins offene Herzerotze zu spielen und alles abzuhulen, was im Interesse der arbeitenden Massen liegt. Die SPD-Fraktion geht von den Schwarzrotgeigen ihres Redaktors Kalarced, der es nicht einmal für nötig hält, zu Ehren der im „Vollspart“ gemordeten Proletariat von seinem Platz anzutreten.

Die Proleten, die von der Tribüne das alles mit ansehen und anhören konnten, werden es jenen Würsten von der SPD nicht verzeihen.

Die Tagesordnungspunkte waren wieder einmal so geist, daß die kommunikativen Anträge, von denen einige schon am 10. Mai zurückgelehrt waren, an den Schluß gesetzt wurden. Was galt auch dem Stadtorde-nemehrheitliche Rufe, der in beidseitigen Verhandlungen der Vorzug führt, die „Vollspart“-Affäre? In seinen Verhandlungen wird nicht von Polizei auf stützende Menschenmassen, auf Frauen und Greise geschossen. Was galt der Fremden des Departement der Straßenbahn, dem Sozialdemokrat, die Funktion der Witwe Krämer, deren Mann ein Opfer schillernder Ausübung geworden ist? Was galt den Leuten, die die Wacht haben, die Frage, ob gemordete Arbeiter und Arbeiterinnen von schwarzweißen oder schwarzrotgeigen Anteressen in höherer dristlicher und jüdischer Klugstehle über sich Straßenspitzer gestellt werden, weil sie Solidarität gezeigt haben? Sie brauchen nicht mit Arbeitslosenunterstützung auskommen.

So fand als erster Punkt Einwahl für einige Deputationen auf der Tagesordnung, bei der Herr Julius in bekannter lieblicher Ignoranz die kommunikativen Einwände mit dem Spottwort niederlegte. Weil aber in den Deputationen keine Kommunisten seien, glaubt der Magistrat auch ohne die kontrollierenden Vertreter der Arbeiterschaft Geld ausgeben zu dürfen und verlangt eine Blankotafel nach der, die unter heillosen Protest unserer Genossen, aber unter feilschender Zustimmung der SPD, von der bürgerlichen Mehrheit angenommen wird. Was für Witwe der Magistrat finanzieren will, ist aus dem Lugs-Stadthaus-Projekt hinlänglich bekannt. Aber auch die Spitze zu bewandelnde Angehörige legt aus, wie verächtlich im höchsten Sinne des Wortes der Magistrat ist. Einem Ausnahmefall von zweidrittel Geldanwendung macht die Bewilligung von 30 000 Mark zum Ausbau der Universitäts-Kinderklinik, wo früher nur 54 Betten zur Verfügung standen, so daß Kinder mit Infektionstransporten mit weniger schwer erkrankten Kindern in einem Zimmer liegen mußten. Jetzt sollen im ganzen 130 Betten geschaffen werden. Diese Vorlage wird einstimmig angenommen.

Was die Infektionszeit den Kennern noch nicht genommen hat, soll jetzt eine Erhöhung des Entlohnungss in das Spital bei werden. Auch für diese inhumane Behandlung der Kleinrentner und alten Leute tritt die sozialdemokratische Fraktion ein, und nur unsere Genossen lehnen sie ab. Es wird also in Zukunft nur noch Leuten, die ohnehin viel Geld haben, die Möglichkeit geboten, sich in das Spital einzukaufen. So wirkt sich der Kurs der Luther-Regierung aus in den Gemeinden aus.

das gleiche Recht hätten, wie die Männer. Bemerkenswert war noch, daß der „Kaffier“ sagte, nicht auf Amerika dürfen wir hoffen, sondern auf Russland.

Aus diesem Gespräch wurde mir klar, daß derjenige, welcher so energisch unsere Partei vertrat, bald an unserer Seite der roten Front kämpfen wird, in der auch wir stehen und uns zur roten Fahne bannen.

Wie Diebstahls-Gewinnstreunde aussehen

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Ein großer Sturm ist der Stahlhelmspiel Fritz Günert, Wühlweg 11. Dieser arbeitet bei Gebirg Harimann, Mendenort. Am Tage der Verberigung der Opfer drückte ich Günert vor den Kollegen aus.

Die Sippe müßte die Arbeiter, die im „Vollspart“ waren, alle niederzuscheln.

Bajonette und Pistolen am Blut-Freitag

Als ich am dem Saal gelockt war und in den Garten kam, tam eine kleine Gruppe mit ausgefallenen Bajonetten und ein, an ihrer Spitze gingen vier oder fünf Spitzel, die Bajonetten die Schupolente einprägen. Das kann ich bezeugen. R. Sp.

Am Mittwoch, dem 25. März, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Vollspart“ eine

große Funktionär-Sitzung

hat.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung verpflichtet alle Partei, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre zu dieser Funktionär-Sitzung zu erscheinen.

Für Kleinrentner ist also wieder einmal sein Geld von der Stadt da; aber für profuge Beteiligung an einer Luftfahrt-Gesellschaft ist nicht nur Geld, sondern auch gutes Aderland aus dem Girmirer Gut da.

Genosse Klitzner zerstückte denn auch die Luftschiffe des Magistars bis ins Geringste und fragte besonders an, was denn die Hintermänner dieser vertrauenswürdigsten Flugangelegenheit seien. Es wäre interessant zu erfahren, ob da wieder hällige Kaufleute interessiert sind. Denn die Begründung der Vorlage, die der Magistrat den Stadtorde-nemehrheit überreicht hat, läßt keinen Zweifel darüber zu, daß man Geld verdienen will. Die Arbeiter fahren nicht im Flugzeug, sondern nur die Herren, denen das Auto noch zu langsam ist. Man will jetzt 100 000 Mark bemitteln; es wird sich darauf außerdem gemacht, daß in kurzer Zeit diese Bewilligung auf 250 000 Mark heraufgesetzt werden sollte.

Das Ganze ist überhaupt eine Willkürmaß-Regelung, wie sie in den Grubenjahren gar zu oft aufgebracht worden ist.

Im übrigen ist es die Sache des Staates und des Reiches, für den Flugverkehr zu sorgen und nicht Sache der Gemeinden. Stadtrat und Magistrat, die Sache etwas schmatzhafter zu machen. Unsere Genossen lassen sich jedoch nicht durch die Flugangelegenheit zum Flugplan nicht abbringen, aber die SPD stimmt begert mit für die neue Ergründung, die auch wieder alles andere ist als eine Ergründung für die Arbeiter.

Es werden noch einige Schadegeschäfte mit Bauplänen gegen die Stimmen der kommunikativen Fraktion beschließen, und dann steht die Rede auf dem, das Vieher-Schreiben im „Vollspart“ besprechen zu lassen. Genosse Klitzner, der jetzt Augenzeuger war, gibt einen ausführlichen Bericht der Vorgänge. Er rief die Erklärung des Detonations Koo vom „Vollspart“ bekannt, die das „Vollspart“, das eigene Parteiprogramm von Koch, bis heute noch nicht abgegeben hat. Ein großer Teil der Bürgerlichen, besonders die Demokraten, die in keiner Stadt in Halle sind, und die SPD-Mitglieder verlassen bei dieser Angelegenheit des Genossen Günther den Saal, um sich draußen bei Bier gültig zu tun.

Der Antrag auf sofortige Verleihung der Witwe, Unterstützung der Hinterbliebenen und Verwandten, Uebernahme der Kosten der Verberigung und des Scharrens im „Vollspart“ durch die Stadt, wird abgelehnt, nachdem die Schritte abgemittelt worden waren. Die in keiner Stadt in Halle sind, und die SPD-Mitglieder verlassen bei dieser Angelegenheit des Genossen Günther den Saal, um sich draußen bei Bier gültig zu tun.

Der Antrag auf sofortige Verleihung der Witwe, Unterstützung der Hinterbliebenen und Verwandten, Uebernahme der Kosten der Verberigung und des Scharrens im „Vollspart“ durch die Stadt, wird abgelehnt, nachdem die Schritte abgemittelt worden waren. Die in keiner Stadt in Halle sind, und die SPD-Mitglieder verlassen bei dieser Angelegenheit des Genossen Günther den Saal, um sich draußen bei Bier gültig zu tun.

„Wir sind auch für den „Vollspart“, erklärte Schauburg, „aber bei der Straßenbahn ist es nicht möglich.“

So steht die gesamte Politik der SPD aus. Sie scheint sich vor Konsequenzen, wie der Schammann selbst sagte. Vor Konsequenzen nämlich, die eine Festigung der proletarischen Klasseninteressen bedeuten. Das wurde ihm auch ausführlich von unseren kommunikativen Stadtorde-nemehrheit gesagt. Die heillosen Proleten merkten immer deutlicher, wozu der Kurs der SPD geht. Durch den Flugplan, den der Deputationsrat Vieher und der Sozialdemokrat Ränge auf dem Gewissen haben, sind sie erwacht. In der „Arbeitsarbeit“ im Stadtparlament sehen sie, daß auch hier das Vieher-Ränge-System beibehalten wird, und daß nur die Kommunisten rücksichtslos die Arbeiterschaft vertreten.

Die Genossen, die von Vieher am Sunde die Schundmethoden diehsten gegeben sind, beweiht die Zentrale, daß auch diesmal wieder fünf Grüne sich im Stadthaus eingefunden hatten, um Tribunen-Rede oder kommunikativen Stadtorde-nemehrheit an die Zeit zu bejubeln, die nicht so wollten, wie Herr Vieher, den der Genosse Klitzner mit Recht einen Schandverächter für Beamtenleben nannte. Das Scham wird auch solange erhalten bleiben, bis die Proleten die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer, die Sozialdemokraten, selbst an die Luft befördert haben.

Der Gummitau pel genügt nicht mehr

Am Montag übernahm ich die Stelle einer Zeitungsträgerin mit dem „Kaffientamp“, welche auch etwas abgelehnt hatte am Freitag. Zuerst belieferte ich das Polizeirevier mit dem Wort: „Danke schön“. Als ich am Mittwoch kam, waren zwei Beamte in der Wache. Einer sagte, daß sie lange keine Zeitung bekommen hätten. Ich antwortete, daß ich aus eigenem Antrieb die Zeitung bringe, damit sie die Blätter lesen können. Ich lieferte ihnen sämtliche Nummern vom Sonnabend ab. Wir kamen in ein Gespräch. Der Beamte sagte: „Ich bin portellos, aber es gibt auch Korbos unter den Arbeitern. Ich erwiderte ihm, die gebe es in allen Parteien. Die meisten Korbos, welche aus den Arbeiterorganisationen rausgeschmissen würden, gingen zum Stahlhelm und zu den Deputationsräten. Da lagte der Beamte: „Das müssen wir alles; aber wie sollten die Beamten sich wehren.“

Der Gummitau pel genügt nicht mehr!

Ich empörte mich und kam auf den Massenmörder Vieher zurück, da ich jetzt Augenzeuge war in einer sozialdemokratischen Versammlung, wo er sich auch wie ein Tiger oder ein aus der Verblüfftheit entpurrungern benahm. Als ich sagte, daß der Mörder Vieher schon bei der Verblüffungsauslösung mit dem Gummitau pel in der linken, mit dem Revolver in der rechten Hand umherlieferte, es aber kein gewöhnlicher Dienstkollege, sondern ein solches Vieher war, erwiderte der Beamte, daß sei ja auch nicht nötig, er könne ja auch andere Waffen tragen.

Demokratische Fiasco!

Die Demokratische Partei, Ortsgruppe Halle, hielt am Sonntagabend, dem 21. März, ihre erste und wahrscheinlich auch letzte Wählerversammlung zur Reichstagswahlkampf im Spiegelsaal des Wintergartens ab. Eine ungeheure Beteiligung von circa hundert Wählern waren dem Minister der Reichstagswahlkampf beauftragt. Ich vertrat die Sozialdemokraten in Wortführung während dem Saalgespräch. Das Verbot hielt der Berliner Chefredakteur auf. Er führte an, daß man das Wert Berlin, der mit 1 a a a a a a a a a a

Am Freitag, dem 27. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Vollspart“, Burgstr.

für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann. — Es spricht der Genosse Hörnle, MdR., Berlin. Diese Kundgebung muß eine Massen-Demonstration gegen die schwarzweißrote und schwarzrotgoldene, für die rote Front werden.

Ortsgruppe der SPD, Halle.

Der Kampf ist für den Volk... gearbeitet hätte, mit dem die... Parteien aus Korn, ohne aber zu erwählen, welche Schritte...

Duesenberg für Dawes-Jarres

Die Stahlhelm-Kapelle spielt einen Militärmarsch... Die Stahlhelm-Kapelle spielt einen Militärmarsch, der deutsche...

Der Arbeiter-Sängerkhor bei den Nettlebeener Kranken

Vom Arbeiter-Sängerkhor wird uns berichtet... Der Arbeiter-Sängerkhor hatte fünf auf Anregung einiger Sanges...

Zirkus Gleich in Halle

Auf dem Gezeirplatz an der Defauer Straße hat der Zirkus Gleich seine Zelte aufgeschlagen... Auf dem Gezeirplatz an der Defauer Straße hat der Zirkus Gleich...

Was der Zirkus Gleich in seiner vorzüglichen Eröffnungs- vorstellung hat, übertrifft alle Erwartungen... Was der Zirkus Gleich in seiner vorzüglichen Eröffnungs-

Eine besondere Abteilung des Unternehmens bildet die Tierk... Eine besondere Abteilung des Unternehmens bildet die Tierk-

* Die zum Freitag, dem 27. März, angelegte Veranlassung der... * Die zum Freitag, dem 27. März, angelegte Veranlassung der

* Hochspannungsnetz... Auf die Gefahren des Elektrischen... * Hochspannungsnetz... Auf die Gefahren des Elektrischen

Am Donnerstag, dem 26. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Donnerstag, dem 26. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Direktivversammlungen

hat. Die Wichtigkeit dieser Direktivversammlungen verpflichtet... hat. Die Wichtigkeit dieser Direktivversammlungen verpflichtet

Der Wahlkampf auf dem Lande

Am Sonntagabend hatten die Delegationsmitglieder für den... Am Sonntagabend hatten die Delegationsmitglieder für den

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“... Am Freitag war eine öffentliche Veranlassung der „Noten Hilfe“

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle... Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle

Heute abend 7 Uhr in der Fabrik-Genossenschaft... Heute abend 7 Uhr in der Fabrik-Genossenschaft

Arbeiter-Sport

„Germania-Tennisfest“ bezieht „Berolina“ Berlin... „Germania-Tennisfest“ bezieht „Berolina“ Berlin

Vor 1500 Zuschauern lieferten sich einige Berliner in Berlin ein... Vor 1500 Zuschauern lieferten sich einige Berliner in Berlin ein

Wahl-Kaufmann, Ortsgruppe Halle... Wahl-Kaufmann, Ortsgruppe Halle

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen... Am Freitag, dem 24. März, abends 8 Uhr, finden in allen

Reveille Das große Wecken! Astoria, Weißenfels Jedermanns Weib Spendet f. d. „Rote Hilfe“

Zur Jugendweibe Auf Kredit Mädchen-Mäntel Mädchen-Schuhen Fern- und Toiletteseifen, sowie Seifenpulver und Schuhcreme

Lederantaffeln f. Frauen 2,90 Plüschpantoffeln f. Frauen 1,90 Reveille Das große Wecken! Noch billiger!!

Die Arbeiter erzwingen den Achtstundentag, wenn die Gewerkschaften nur wollen"

Der A.D.G.B. gegen den Kampf um den Achtstundentag

Die Rundgebung der Bundes-Ausschüsse der A.D.G.B., des A.D.G.B. und A.D.V.

Im Reichswirtschaftsministerium fand am 18. März die gemeinsame Rundgebung der Bundes-Ausschüsse mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Gewerkschaften zur Wohnungsfrage.
2. Die Gewerkschaften und die Steuerpläne der Luther-Regierung.
3. Die Arbeitslosenversicherung.
4. Das Washingtoner Abkommen.

Diese Rundgebung, die mit landesüblichen Redaktionen endigte, fand statt in einer Situation, die sich dann am Vorabend des 20. März wesentlich geändert in seiner Rede charakterisierte:

„So wie die Lage draußen heute ist — können wir, wenn wir wollen, aus dem Inneren bei dem besten Willen, handeln und wenn wir sie bewirken, dann werden wir die unerschütterlichen und unerschütterlichen Widerstände in Stadt und Land, für Arbeiter, Angestellte und Beamte, ohne Ausnahme erzwingen.“

Um es in den Punkt der Tagesordnung.

Wohnungsfrage.

Die Hausarbeit ist die Wohnungsnotwendigkeiten niedrigeren, es verleihe jede Wohnungsnotwendigkeiten. Der erste Schritt dahin, die Erhöhung der Mieten auf den Preisstand, der bereits laut dem Plan des Reichsfinanzministeriums am 1. April 1926 veranlaßt werden — demgegenüber verlangen wir eine planmäßige Wohnungserschließung, beim Aufhebung der Steuerbeschränkungen, sondern im Gegenteil, im Sinne des Reichs 1926 der Vermieter Preissteigerung, die jedem Deutschen eine gesunde Wohnung garantieren.

Der Sachverhalt ist demnach folgender:

Einmal: Die Wohnungsnotwendigkeiten sind dem Staat etwa 3 Milliarden Mark in diesem Jahre an Steuern heraus, aber nur aus dem Inneren bei dem besten Willen, handeln und wenn wir sie bewirken, dann werden wir die unerschütterlichen und unerschütterlichen Widerstände in Stadt und Land, für Arbeiter, Angestellte und Beamte, ohne Ausnahme erzwingen.

Während vor dem Kriege die gesamten Steuererträge des Reiches, der Länder und der Gemeinden 3 Milliarden ausmachten, erhoben heute außer dem Reiche die Länder und Gemeinden eine 3,5 Milliarden Steuern.

Angesichts der immerwährenden Wohnungsnotwendigkeiten sind die Arbeiter der Arbeiter nicht verlangen.

aber wir verlangen dafür, daß die Einkommensteuer von den großen Einkommen, die von 50 Prozent auf 30 Prozent erniedrigt worden ist, auf 40 Prozent erhöht wird.

Der Sachverhalt ist demnach folgender:

„Arbeitslosenversicherung“

Die Arbeiter in Deutschland heute eine jährliche Arbeitslosenarmee von 8 bis 9 Prozent aller Beschäftigten. Im Januar müßten 108.000, die bereits länger als sechs Monate arbeitslos waren, von der Unterstützung ausbleiben,

und dasselbe Schicksal droht den 280.000 Arbeitern, die länger als drei Monate arbeitslos waren. Dabei ist die Zahl der Arbeitslosen, die schon länger über drei Monate arbeitslos sind, und also schon länger nicht mehr unterstützt werden, noch viel höher.

In den wichtigsten Industriezweigen heute abgearbeitete Arbeiter bereits im Alter von 35 Jahren ihre Entlassung.

Wir müssen daher die Verteilung der Arbeitskraft zentral regeln und diese Arbeiter in den letzten Industriezweigen unterstützen lassen. — Wir verlangen eine gerechte Verteilung der Lasten der Arbeitslosenversicherung.

Über den Punkt 4:

„Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens“

Wir sind gewonnen, heute die soziale Seite des Achtstundentages und seine Bedeutung für die Kultur des Volkes hervorzuheben, weil es bürgerliche Sozialwissenschaftler nicht mehr tun. Gerade infolge der Herabsetzung der Regierung gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens wird unsere gewerkschaftliche Erziehungsaufgabe der Arbeiter heute die Mitten dazwischen an die „politischen Polizeibräute von links“ ausgeliefert, aber der Achtstundentag ist nicht nur für die Volkswirtschaft möglich, sondern auch ein notwendiges Mittel, um die Ordnung in die heutige Wirtschaftswirtschaft zu bringen. — Das verlängerte Arbeitszeit bei uns die Arbeiterkraft der anderen Länder vor die Gefahr stellt.

gleichfalls zehn bis zwölf Stunden zu arbeiten, so müssen wir den Kampf international führen. Und jeder gerade bildet das Washingtoner Abkommen, das wahrlich kein Ideal darstellt, den Ausgangspunkt eines Kampfes, ein Mindestprogramm, um zu einer gemeinsamen Weltarbeit zu kommen. Es ist nicht möglich, daß die Ratifizierung durch den Gegner des Abkommens ist, aber es ist nicht begreifbar für dieses Abkommen. Das Hauptgegenstück zwischen uns und der Regierung bildet die Frage des Achtstundentages. Dieser Paragraf löst eine weiteres eine verlängerte Arbeitszeit für den Fall eines Krieges zu.

Wir sind mit dem Paragraphen 14 im Kriegsfall selbstverständlich einverstanden.

Aber heute muß man sich mit anderen Paragraphen befassen, wie z. B. mit dem Paragraphen 6, der gleichfalls allen Wirtschaftsnotwendigkeiten Rechnung trägt und sich dem Paragraphen 14 nur dadurch unterscheidet, daß er für die allgemeinen Überlebenden eine entsprechende Entschädigung verlangt. Wir sind verpflichtet an die Regierung und an den Reichstag: Wenn man die Ratifizierung nicht durchführen wird, so werden die deutschen Gewerkschaften sich gezwungen sehen, in allen drei Säulen sich in Bewegung zu setzen. Wir werden dann die „frühe, noch unüberbrückte, sehr geschäftliche und mächtige Aktion des Boykotts“ für das Washingtoner Abkommen“ führen.

Entschließung zur Arbeitszeitfrage (Arbeitszeitgesetz)

Die am 18. März im Reichswirtschaftsministerium tagenden Bundesausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Deutschen Angestelltenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes halten es aus kulturellen, gesundheitlichen und nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Erwägungen für dringender erforderlich, daß der durch die Verordnung vom 21. Dezember 1923 geführte achtstündige Normalarbeitszeit wiederum gesetzlich gesichert wird. Die gemeinsame Forderung der gewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamtenvereinigungen verlangt daher von der Reichsregierung und dem Reichstag die beschleunigte Verabschiedung eines entsprechenden Arbeitszeitgesetzes in Verbindung mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Die Gewerkschaften wünschen sich der Mithilfe des Reichstages 14 des Washingtoner Abkommens für Deutschland ein Ausnahmestimmrecht zu lassen und darauf das internationale Abkommen über den Achtstundentag für Deutschland wirksam zu machen.

Eine weitere Verzögerung der gesetzlichen Arbeitszeitregulierung wäre untragbar und würde die gemeinsame Aktion der vereinigten gewerkschaftlichen Organisationen vor unüberwindlichen Folgen haben.

In die angestrebten Zentralverbände, an die bezifferten und ständigen Gliederungen der drei Bünde, ergab die Aufforderung, sich auf die Durchführung eines Boykottstreikes vorzubereiten (!!), dessen Eintreten unverzüglich erfolgen wird, sofern die geforderten Körperlichkeiten dem Reizungen der Gewerkschaften (sachlich oder geschichtlich) nicht entsprechen bereit sein sollten.

Von allen Arbeitern, Angestellten und Beamten wird erwartet, daß sie dazu beitragen, den Kampf um die Sicherung des Achtstundentages durch Opferbereitschaft und gewerkschaftliche Solidarität bis zum vollen Erfolge zu führen.

Wir bitten die Arbeiter, die am 18. März in der A.D.G.B. tagen, für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu sorgen, das die Arbeiter in diesen Ländern zu einem Achtstundentage führt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlangen ausdrücklich von der Luther-Regierung die Verlegung eines Arbeitszeitgesetzes. Die Gewerkschaften sind natürlich zu verlangen, daß die Regierung die Reformen mit einem Achtstundentage, und dies, obwohl Dittmann auf der Bundesversammlung erklärte, daß die Entzerrung der Arbeitszeit für den Achtstundentag eine glänzende Idee ist, die Arbeiter in diesen Ländern zu einem Achtstundentage führt.

Insoweit die Gewerkschaften nur zum allgemeinen Kampf aufrufen, der Achtstundentag erhöht, weil dieser Kampf nicht mehr überleben könne.

Hier hat Dittmann seit langem zum ersten Male das ausgesprochen, was die Kommunisten ständig sagen. Dittmann hat nur die Konsequenz aus diesen Worten gezogen und wird sie auch nicht ziehen, wenn die Arbeiterkraft ihm nicht dazu bringt. Zum ersten Male hat die Gewerkschaftsführer gegen die Annahme des 14 des Washingtoner Abkommens, aber nur für die Gegenwart. Im Kriegsfall soll der 14, wie Dittmann erklärte, ganz selbstverständlich eine glänzende Idee sein. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer entwerfen sich als heute wieder als die Verbündeten der Kriegsverbrecher und wollen die Arbeiter bei Ausbruch eines Krieges dem Militarismus als Schildelein zur Verfügung stellen.

Zur Gegenwart empfehlen die Reformisten den Unternehmern

die Anwendung des § 6, der gleichfalls eine uneingeschränkte Verlängerung der Arbeitszeit zuläßt. Die Rundgebung der Spitzenverbände hat der Arbeiterkraft zwei wichtige Momente aufgezeigt. Erstens das Gehörnis der Reformisten, die Ausbruch eines Krieges an der Seite der Bourgeoisie zu sehen und zweitens der Anspruch Dittmanns, daß wenn die Gewerkschaften wollen, der Achtstundentag erzwingen werden kann. Das hat uns nicht die Eingebildeten, die uns die Sozialdemokraten offenbaren. Aufgabe der Arbeiter wird und muß es sein, die Gewerkschaften und insbesondere Dittmann, dem Führer des Metallarbeiterverbandes, dazu zu zwingen, seinen eigenen Anspruch in die Tat umzusetzen.

Für die Gewerkschaftseinheit

Von A. Purcell, Vorsitzender des Internationalen Gewerkschaftsbundes (Amsterdam)

Auf den ersten Blick scheint es, als wäre die Befreiung der gewerkschaftlichen Einheit im Weltmaßstab nicht zu verwirklichen. Vorher den zahllosen Meinungsverschiedenheiten, die die Arbeiterkraft trennen, gibt es noch ein ganzes Netz von Tendenzen und immer denselben grundlegenden Problemen gegenüber. In jedem Land muß es lokale Probleme lösen. Durch das schnelle Gehen, durch das es blind, sieht er nur jene Fabriken, Bureaus und Läger, in denen er arbeitet. Der weitere Blick geht blind, weil er nicht einen langen Horizont hat. Die Einheit ist für ihn wie ein Land in der Ferne. Die Aufgabe ist die Aufgabe, die Arbeiter so weit zu führen. Diese Aufgabe kann weder den Theoretikern, noch den Politikern und Intriganten der Politik übertragen werden.

Eine internationale Organisation der Arbeiterkräfte muß alle Arbeiter umfassen, darf keinen einzigen ausschließen. Sie muß ein Instrument schaffen, das die gesamte Arbeiterkraft führt. Sie muß die Arbeiter umfassen, um damit zu beschäftigen, was nach der Revolution geheißen wird. Organisiert Euch für die Revolution! Die Arbeiter müssen sich nicht nur für die Revolution organisieren, sondern auch für die Revolution organisieren. Sie müssen sich nicht nur für die Revolution organisieren, sondern auch für die Revolution organisieren.

Es gibt auf dem europäischen Kontinent keine Einheit. Es besteht in diesem Moment ein unüberwindlicher Zustand. In manchen Ländern zerfällt die Gewerkschaftsbewegung in verschiedene, rivalisierende Sektionen. In anderen Ländern gibt es zwei, drei, sogar vier einander entgegenstehende Organisationen. Die Gewerkschaften müssen eine stärkere Kampf für die Befreiung der Arbeiter führen. Es gibt Kampf, wo die Gewerkschaften in sehr den Händen der Regierung der Regierung ausgelegt sind, daß jedem gewerkschaftlichen Erfolg Berührung auf dem Wege stehen.

Die englische Gewerkschaftsbewegung ist die einzige, die unter innerer Zerteilung nicht zu leiden hat. Sie ist bereit, in Verbindung mit der russischen Gewerkschaftsbewegung der Einheit den Weg zu ebnen, was die Arbeiterkraft anführt. Die Gewerkschaften müssen eine stärkere Kampf für die Befreiung der Arbeiter führen. Es gibt Kampf, wo die Gewerkschaften in sehr den Händen der Regierung der Regierung ausgelegt sind, daß jedem gewerkschaftlichen Erfolg Berührung auf dem Wege stehen.

Es bietet sich uns jetzt eine glänzende Gelegenheit. Wir müssen sie benutzen, indem wir unsere Mithilfe bereitstellen. Es bietet sich uns jetzt eine glänzende Gelegenheit. Wir müssen sie benutzen, indem wir unsere Mithilfe bereitstellen.

Einmal: Die Wohnungsnotwendigkeiten sind dem Staat etwa 3 Milliarden Mark in diesem Jahre an Steuern heraus, aber nur aus dem Inneren bei dem besten Willen, handeln und wenn wir sie bewirken, dann werden wir die unerschütterlichen und unerschütterlichen Widerstände in Stadt und Land, für Arbeiter, Angestellte und Beamte, ohne Ausnahme erzwingen.

Während vor dem Kriege die gesamten Steuererträge des Reiches, der Länder und der Gemeinden 3 Milliarden ausmachten, erhoben heute außer dem Reiche die Länder und Gemeinden eine 3,5 Milliarden Steuern.

Meß-Mend

Roman von Jim Dollas

Es gingen unruhig an ihrer Nische, und an diesem Tage wird das Kesseln zweifeln eines Bericht erstellen haben, denn laut der Zingsmaier heißt das Arbeit nicht so recht normal.

In der Mittagspause gingen alle wie gewöhnlich nach Hause. Sie hatten die Schwelle seines Hofaushens noch lange nicht erreicht, als seine schwarzen Augen ein ungewöhnliches Bild wahrnahmen.

Seine Brust, der das Kesseln auf die Nase gerichtet war, wurde energisch die Anmerkung eines tiefen, weichen Hundes ab, während der die Kapitan Max Kintin im verzweifelten Bemühen, ihre die Hand zu brüden, um sie herumtanzen.

„Schaun! Max Kintin!“ brüllte Zingsmaier aus voller Brust und fügte zum Schluß:

„John Kintin! Ich bin der beste Knäuel an die viermal über den Kopf hinaus setzen gelassen, den ich unterwegs habe, und davon bestes und dann jetzt erlittet den Kopf in seine Hand gedrückt habe, seine Max Kintin endlich seinen Zweck durchschickte der Kesseln die Hand und legte prächtig zu Zingsmaier.“

„Gottlob! Ich bin der beste Knäuel an die viermal über den Kopf hinaus setzen gelassen, den ich unterwegs habe, und davon bestes und dann jetzt erlittet den Kopf in seine Hand gedrückt habe, seine Max Kintin endlich seinen Zweck durchschickte der Kesseln die Hand und legte prächtig zu Zingsmaier.“

„Gottlob! Ich bin der beste Knäuel an die viermal über den Kopf hinaus setzen gelassen, den ich unterwegs habe, und davon bestes und dann jetzt erlittet den Kopf in seine Hand gedrückt habe, seine Max Kintin endlich seinen Zweck durchschickte der Kesseln die Hand und legte prächtig zu Zingsmaier.“

„Meß-Meß!“

„Meß-Meß!“ antwortete die „was ist los?“

„Eine Depesche,“ antwortete der Telegrafist und ließ ihm einen Zettel in die Hand, wo Zingsmaier den vernünftigen Tod der Mrs. Orion, Sorrows Krankheit und die Möglichkeit des Zusammenbruchs des ganzen Planes mit pathetischen Worten einfindete.

Zingsmaier las zweimal das Telegramm und wurde nachdenklich. Seine großen, blauen Augen richteten sich auf Beutin, — mit einem kurzen Entschluß nahm er den Hund am Halsband.

Die Sache hat sich verschlimmert. Max Kintin, sagte sie in dem Augenblick, der sich gerade den Mund wusch, „sagen Sie in der Hand, ich ist fast geworden. Beutin und ich (der Hund begann wie wild zu wedeln) werden die frühe Spur aufnehmen, und ich will nicht Zingsmaier befehlen, wenn ich diesen Gregorio Cice nicht am Kranken nehme!“

„Rodekeller in Wien“

Der zweite Tag auf dem Rastplatz-Weg ging seinem Ende zu. Der Schmerz in Arzurs Herz war nicht mehr so heftig. In diesen vierundzwanzig Stunden ist er um zehn Jahre gealtert und jeder, der die kleinen Augen, die Nase, die Haare, die Stirn und die aufmerksamen Blick seiner Augen gesehen, wäre zu der Überzeugung gekommen, daß Rodekeller seine individuelle Verhaltungsweise gefunden hätte. Er beobachtete keine besondere Absicht, die von den Kameraden und fuhr mit einem Motorrad nach Haus. Aber wie anders war seine heutige Kleidung im Vergleich zu der gefrigen! Kaum ein Wort unordentlich und dermaßen, sein eigenes — nicht unbedeutend! Auf dem Tisch — keine Spur von Abendessen und Tee.

Rodekeller schaltete die Lampe ein, ging einige Male auf und ab und verließ sich mit dem „sein Vorles auf das, die gewöhnliche Nacht zu machen. Aber Wärsheit und eine ungewöhnliche Schärfe überfielen ihn. Eine Zeitlang beobachtete er noch die Wärsheit, zu fühlen, und er hatte die Empfindung, als wenn lange, schwarze Hände wie Spinnen feiner Körper betätigten. Dann verlor alles in dem schwarzen Loch der Bewußtlosigkeit.

„Es dauerte lange, ehe er wieder die Augen aufschlug. Es schämte ihn, er lag auf dem Bett und fügte eine Depesche. Wie lange hatte er geschlafen? Die Uhr stand. Hinter dem Fenster war ein regnerischer Sonntag. Rodekeller betrat seine Zelle und holte seine Depesche mit dem Vorlesen hervor. Es sollte nichts, aber

Er griff nach der Nische und ließ auf die Erabe, um zu erfahren, wie spät es war. Der am Eingang sitzende Stiefelpuffer schickte ihn unter leichtem Aufsehen Augenbrauen nach der Seite an.

„Lieber Freund, wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch.

„Der Uhr, Sir“, antwortete der Stiefelpuffer im gleichgültigsten Tone, „Sie sind ja eben erst von einer Fahrt nach Hause gekommen.“

„Ich bin eben erst zurückgekommen?“ Rodekeller sah verwirrt. „Das kann ich freilich nicht wissen, vielleicht schlafen Sie in nebenher und linder Stellung, Mr. Rodekeller.“

„Wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch. „Lieber Freund, wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch.

„Wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch. „Lieber Freund, wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch.

„Wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch. „Lieber Freund, wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch.

„Wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch. „Lieber Freund, wie spät ist es?“ fragte ihn Rodekeller mechanisch auf englisch.